

Braunschweig,
21. X. 1949.

Lieber Herr Doktor!

Die Stille nach allerlei Feiern vor dem Fest lässt mich endlich bei Ihnen einkehren, was ich in Gedanken oft und in dankbarer Fürbitte täglich tue. Es ist nach wilden Stürmen grau und kalt draussen. Im Sommer dachte ich mir Sie und Ihre liebe Frau an der See - wie mag es mit Ihrer beider Kraft stehen: nach ausserordentlichen Anstrengungen einst und im täglichen Dienste?! Wo muss ich mir wohl Margrit vorstellen und auf welcher Stufe so stehen? Wenn ich die Kirchenmusik gebrauche, so treibe ich es in Ehrfurcht vor der jungen Generation, der ich sicherlich wie eine etwas unwirkliche Gestalt erscheine.

Dieter schlug sich im Studieren der Kirchenmusik bei den Stuttgarter Verwandten durch und ist jetzt für ein halbes Jahr in England. Capernwray - Hall ist ein Methodisten Schloss; unter dem Psychologismus leidet Dieter. Man möchte junge Leute vom Festlande für die Missionierung in Europa ausbilden, und Dieter denkt an die Verbindung von Musik und Theologie. Meine Frau und ich sind für diesen Aufenthalt im Auslande sehr dankbar.

Ich selbst würde vom Ev. Hilfswerk nach Schweden empfohlen und hätte das Glück, vom Gröfvenberg-Komitee eingeladen zu werden. Ich war schon nicht mehr so verheiratet und bin 6 Wochen durch die Märchenwälder Skarlands gewandert. Auch Stockholm lernte ich kennen. Wichtiger war mir Vadstena am Vätternssee als Stadt der heiligen Birgitta. Ich habe viel gezeichnet und fotografiert. Leider waren fast

nur deutsche Theologen da, doktrinär, alles besser wissend. Einige Finnen und Dänen traf ich. Einige Nazaren: Bischof Müller aus Magdeburg, Gers. Süß, Brauer aus Potsdam, die Witwe des im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler erschossenen Sohnes des lutherischen Theoretikers Platch, Ärtin und Verlagsleiterin, Präzident Pfeleiderer von der Bank deutscher Länder. Schwerer sah ich wenige, da es Mittsommerzeit war, wo jedermann in seinem Häuschen am See weilt. Sie können sich denken, wie dankbar ich bin.

Ich habe in langer Arbeit die Protokolle von Amsterdamm durchgearbeitet und bin den theologischen Würzeln nachgegangen. Ich hoffe, in der Gemeinde einige Stunden ökumenischer Besinnung (für Dankende) halten zu können. Verpflichtet dazu fühle ich mich auch, weil uns eine holländische ref. Kirche vom Michigansee mit Lebensmitteln und Bekleidung für die Gemeinde reich geholfen hat, im Frühjahr. Ich glaube, die Ökumene nicht zu überschätzen, aber seit ihrer lieben Hilfe aus dem Appalachen-Bergen ist sie mir eine grossartige Wirklichkeit. ob ich noch Englisch lerne?

Wo ich diesen letzten Satz schreibe, steht mir das Bündnis Moskau-China vor Augen, und ich denke an die Propaganda Russlands in den Kolonialvölkern: Eine Welt, Christentum-Kapitalismus hält dem „Osten“ nicht stand. Mir ist um Amerika angst - denn für ein aufgegebenes Europa lohnt es sich nicht mehr zu fürchten; wir sind in Gottes Hand. Ich verstehe nicht, wie Amerika sich in China, wenn ich so sagen darf, besiegen liess. Im Aufstande der Geister gegen Gott geht es mit dem Gelde allein nicht.

Man hilft uns, und wer Geld hat, kann besser als in England leben. Unser Volk strebt nach dem alten Wohlergehen.

und unterliegt schon wieder nationalistischen Kurz- und Trugschlüssen. Man hat uns unglaublich ungerecht behandelt, obwohl wir für die Demokratie offen und willig waren. Ich weiss nicht, was werden soll. Europa war dem Osten gegenüber wie einig. Christentum - als Kultur ist es vergangen: Christentum schafft Menschen mit unerschütterlicher Eigenständigkeit. Ich hoffe auf die Person Christi, sonst nichts. Der Abstand von Deutschland im geistlichen Schweden hat meine Sicht nicht betäubt. Wild war das Leben, ja immer, aber im Bolschewismus scheint mir die von Gott gelöste, also abstrakte ratio den Gipfel, das *ἄκρον*, zu erreichen - das Gegen~~ἄκρον~~ ist der Herr. Seit etwa 1½ Jahren schon wird dem Prediger das Wort nicht mehr recht abgenommen - unter den Katastrophen war es anders.

Aber die Häuser sind wieder ähnlich wie früher hergerichtet. St Katharinen hat sein zerstörtes Grundstück auf der Schöpperstedter Strasse veräußert und unsere Häuser aufgebaut, in denen es für 30 Jahre, so Gott will, unentgeltlich wohnt. Wir würden also Mieter im eigenen Grundstück. Wir sind so dankbar, seit Oktober wieder in einer sauberen Wohnung hausen zu dürfen. Die Bauzeit war freilich unerträglich. Wir selbst hätten es nie geschafft, weil uns die Währungsreform so schwer traf, dass wir bei der Landeskirche um Hilfe bitten müssten. Wie lange es nun so weitergehen mag, steht bei Gott. Wir dürfen uns des Augenblicks freuen und ihn artikulieren.

Wir erlauben uns, ein Bild von uns beizulegen. Als Drucksache schicke ich Ihnen, lieber Herr Doktor,
ein

Buch von Ethelbert Stauffer, das mir bedeutsam
erscheint, - es ist freilich nicht neu gekauft:
ein bisschen Geist der Heimat mag Sie aus den
Seiten anwehen.

Und mir soll ich schon "besegetes Christfest!"
sagen - wie schnell geht auch solch ein Brief
vorüber! Nehmen Sie mich mit trotz meiner zitter-
rigen Hand nachsichtig auf! Bitte, grüssen Sie
die lieben Eltern in aller Ehrerbietung und Herz-
lichkeit und lassen Sie sich selbst dankbar in
die Augen schauen!

341

Frielinghaus.